Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 259 (1980)

Artikel: Das Urnäscher Museum für Appenzeller Brauchtum
Autor: Hürlemann, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376371

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

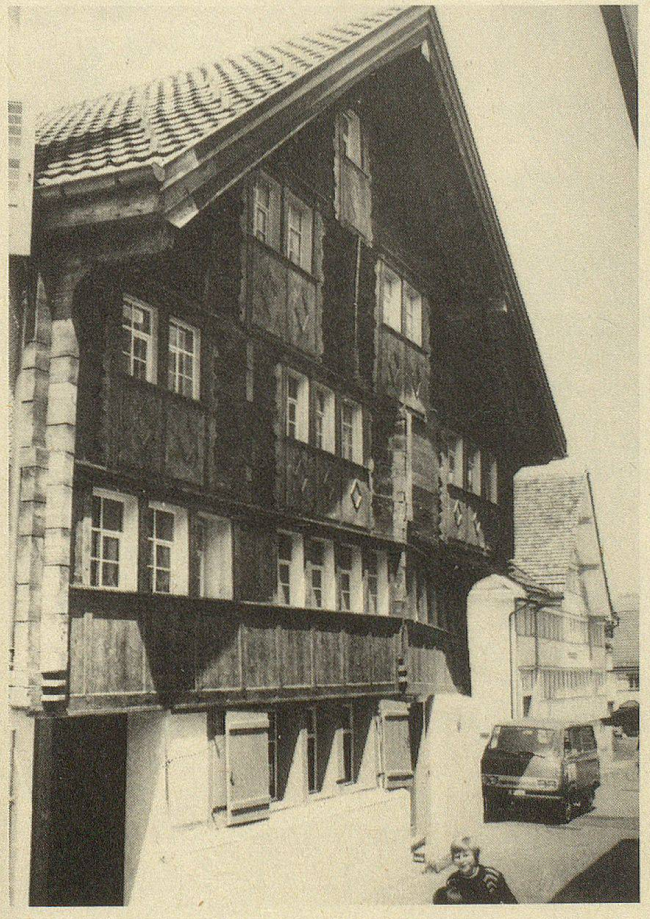
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

404765

Das Urnäscher Museum für Appenzeller Brauchtum

von Hans Hürlemann

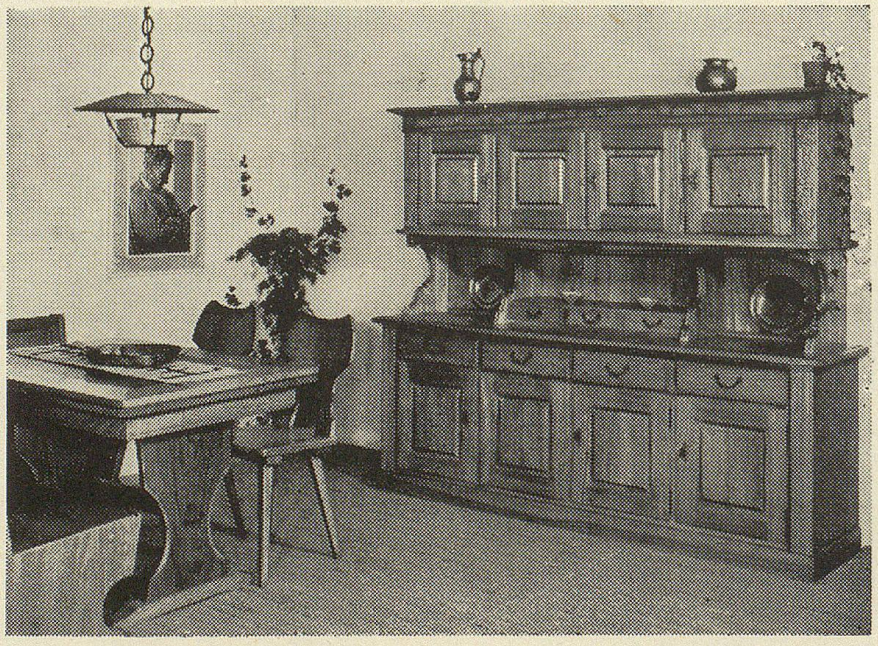
Direkt neben dem Gasthaus Taube steht das Museum für Appenzeller Brauchtum als östlichstes Haus der schönen Häuserzeile am Urnäscher Dorfplatz. Es ist heute ohne Übertreibung eines der bekanntesten unter den kleineren Museen der Schweiz. Im Rechnungsjahr 1978/79 haben nämlich rund 31 000 Besucher die Sammlung angesehen — das ist eine derart grosse Zahl, wie sie nicht einmal das Rhätische Museum in Chur mit seinen fabelhaften Ausstellungen aufzuweisen hat. Man könnte vermuten, das Brauchtummuseum müsse also wohl eine lange Entstehungsgeschichte hinter sich haben, bis so ein Erfolg möglich war. Weit gefehlt! Das war nämlich so:



Im Verlaufe seines langen Lebens trug ein Urnäscher Briefträger namens Ernst Alder allerhand alte Gegenstände, die ihm gefielen, zu einer ansehnlichen, wenn auch kunterbunten Altertumssammlung in seinem Wohnhaus im Oberdorf zusammen. Es gab da einzelne schöne kleine Möbelstücke, ein paar Waffen, darunter einen prächtigen alten Hirschfänger, Schriftstücke aus der Zeit der Helvetik, schönes Geschirr und einzelne seltene Gläser — kurzum eine grössere Anzahl von schönen alten Sachen, die der alte Mann gerne einmal in einem richtigen Museum, nicht nur in einem Kellerlokal seines Hauses, einer breiten Öffentlichkeit gezeigt hätte. Ernst Alder vermachte deshalb seine Schätze der Gemeinde Urnäsch. Ein Jahr später, im April 1971, starb der Donator in hohem Alter; und schon Ende des gleichen Monats fasste der Urnäscher Gemeinderat den Beschluss, die Sammlung durch Dr. med. Walter Irniger und mich wegen einer Mobiliarversicherung schätzen zu lassen. Überdies wurde ich als Betreuer der Gegenstände gewählt. Wir beide suchten nun nach einer Möglichkeit, die Sammlung Alder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und waren uns von vorneherein darüber im klaren, dass die Gegenstände nicht ausreichten, um ein Museum zu füllen. Also musste auf irgendeine Weise die Sammlung vergrössert und an einem günstigeren Ort untergebracht werden. Zu diesem Zwecke musste auch eine geeignete Trägerschaft gebildet werden, zum Beispiel ein Museumsverein. Gesagt, getan.

1972 wurde der Verein für ein Ortsmuseum Urnäsch von rund dreissig Personen gegründet, und damit war der erste Schritt zu einer in der Rückschau fast unglaublich rasanten Entwicklung getan. Dr. Walter Irniger ist Präsident des Vereins seit der Gründung, und ihm ist zur Hauptsache zu verdanken, was seither in Sachen Museum passiert ist. Der ganze Vorstand war sich einig darüber, dass

die Gründung nur den einen Zweck habe, möglichst bald ein Museum eröffnen zu können. Zu langes Zögern könnte die anfängliche Begeisterung schon recht bald wieder einschlafen lassen. Aber was tun — mit leerem Geldsäckel? Der Zufall kam uns da sehr entgegen, denn 1973 schon wurden vier Häuser im Dorfkern zum Kauf angeboten. Nach sorgfältigen Abklärungen und schlaflosen Nächten wurde dann auf Antrag der Kommission an einer ausserordentlichen Hauptversammlung im September des gleichen Jahres einstimmig beschlossen, das heutige Museumsgebäude zu kaufen. Mit einem unerhörten Vertrauen in die Zukunft war man der Überzeugung, auf irgendeine Weise werde das Geld zum löblichen Vorhaben wohl zusammengekratzt werden können. Mit der Reproduktion einer sehr schönen Dorfansicht Urnäschs von J. U. Fitzi, dem bekannten Appenzeller Zeichner und Maler aus dem letzten Jahrhundert, hoffte man, vor allem die Heimweh-Urnäscher so anzusprechen, dass sie bereit sein würden, mindestens hundert Franken für das entstehende Museum zu stiften. Erst ab diesem Betrag nämlich wurde ein solches, in beschränkter Auflage gedrucktes Urnäscher Bild als Anerkennung abgegeben. Und siehe da: sie halfen alle — die Auswärtigen wie die Daheimgebliebenen! Vielleicht lag es auch daran, dass an der nämlichen Hauptversammlung im September 1973 der einmütige Beschluss gefasst wurde, den Namen des Museums abzuändern in «Museum für Appenzeller Brauchtum». Damit sollte gezeigt werden, dass es nicht ein Allerwelts-Ortsmuseum werden sollte, wie sie zu Dutzenden ein kümmerliches Mauerblümchendasein fristen. Man wollte in der Beschränkung auf die auch gesamtschweizerisch bedeutsame Rolle unseres Dorfes als Brauchtumszentrum ein volkskundlich interessiertes Publikum ansprechen. Es hat sich inzwischen herausgestellt, dass die Spezialisierung richtig war.



KONTINENT MÖBEL

Handwerkliche
MÖBEL
in unserer grossen Ausstellung finden Sie bestimmt das Passende.

Jakob Frischknecht

Polsterei und Möbelgeschäft
9107 Urnäsch Telefon 071 58 11 57

Ein Jahr später erhielt die Kommission grünes Licht für den stilgerechten Umbau des Hauses mit einem Voranschlag der gesamten Anlagekosten von weit über 300 000 Franken. Man war sich damals noch keineswegs klar, auf welche Weise die gewaltige Summe aufgebracht werden könnte. Sogar noch während der Bauzeit, als doch mehr oder weniger anhaltend Zuwendungen, Unterstützungen, grosse und kleine Spenden und Geschenke in die Kasse tröpfelten, war es einzelnen Vorstandsmitgliedern manchmal etwas flau im Magen, wenn man sich wieder einmal die mögliche Schuldenlast vorstellte oder sich auszumalen versuchte, was wohl passieren würde, wenn wir Optimisten finanziell auf die Nase fallen würden — es gab ja schliesslich auch Zeitgenossen, die nur darauf warteten.

Nun, an Pfingsten 1976 wurde das Museum mit grossen Festlichkeiten eröffnet. Das Ereignis wurde vom Randen bis zum Chasseral in Zeitungen und Blättern aller Kaliber gebührend beachtet, Radio und Fernsehen sendeten Beiträge über unser Museum. Unter anderem brachte uns gerade diese wohlvorbereitete Öffentlichkeitsarbeit viele Besucher aus nah und fern.

Schon 1977 nach einem ersten ausgezeichneten Betriebsjahr konnte der Präsident der inzwischen tüchtig angewachsenen Mitgliederschar verkünden, dass die gröbsten finanziellen Schwierigkeiten überwunden seien. Das liest sich jetzt so leicht und war doch so schwer zu erreichen! Dass es so weit kam, ist ganz eindeutig das Verdienst des Präsidenten Dr. Walter Irniger. Mit einem Grosseinsatz von Arbeitskraft, Zeit, persönlichen Beziehungen, Ideen und Opfern verschiedenster Art wurde es möglich, dass das Museum nach der kurzen Bauzeit auf den Eröffnungstermin überhaupt fertig wurde und dass in so kurzer Zeit die Finanzlage sich zum besten wendete. Welcher Aufwand hinter diesem grossartigen Erfolg steckt, lässt sich vielleicht daran ermessen, dass die «Bettelkorrespondenz» des nimmermüden Präsidenten eine stattliche Beige von 67 cm Höhe ausmacht! Alles, was der Verein als Dank für die grossartige Leistung Dr. Irnigers bieten konnte, war die feierliche Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und die Befreiung vom Jahresbeitrag, der zur Zeit für Einzelmitglieder Fr. 10.— und für Familien Fr. 20.— beträgt.

Aus der Vielzahl von Gegenständen, die im Museum besichtigt werden können, möchte ich ein unscheinbares aber einzigartiges Stück etwas genauer vorstellen. Es handelt sich um einen sogenannten «Backseckel», einen Tabakbeutel also, wie ihn die Appenzeller heute noch etwa verwenden. Am Lederriemlein, mit dem er verschlossen wird, baumelt jeweils der «Pfiifestier», ein Pfeifenputzer aus Messingdraht, aus dem Hosensack. Besonders interessant ist aber der Boden des Beutels, der mit einem ungewöhnlichen Messingbeschlag versehen ist. Die Kombination von ziselierten oder gravierten Messingornamenten mit Leder ist typisch für traditionelle Gegenstände aus dem Appenzellerland und dem Toggenburg, seien es nun beschlagene Hosenträger, Knieriemen, Hundehalsbänder, Kopfgeschirre für Saumtiere, Stierenhalfter oder gar die prunkvollen Riemen für die Fahrschellen. Selbstverständlich hat der Souvenirhandel die dekorative Wirkung von Messing auf Leder

schon längst entdeckt, so dass jetzt Serviettenringe, Gürtel und Armbänder mit Messingkühen und Sennen zur Standardausrüstung jedes Kiosks gehören, sei er nun am Bahnhof Brig oder im Berner Oberland. All jene Pseudo-Volkskunst ist billige Massenware, der Gegenstand selber völlig frei erfunden, das Messing gestanzt und nicht gesägt und von Hand bearbeitet wie bei unserem Gegenstand. Der Boden des Tabakbeutels ist aber noch aus einem anderen Grund interessant, und das ist die ungewöhnliche Vielfalt der Motive. Normalerweise sieht man etwa Darstellungen, wie sie auch auf Hosenträgern oder Schellenriemen vorkommen. Hier aber hat der unbekannte Künstler etwas ganz Besonderes in einer sympathischen, natürlichen Unbeholfenheit gestaltet. Im oberen Teil zielt ein kniender Jäger auf einen fliehenden Hirsch, darunter befindet sich eine Alp mit zwei Hütten, einigen Kühen und zwei Sennen. Bemerkenswert ist die Kuh ganz rechts mit ihrem an eine Giraffe erinnernden langen Hals. Zuunterst schliesslich sitzen zwei Männer am Wirtshaustisch, wahrscheinlich beim Kartenspiel. Die unbekümmert naive Art der Darstellung, die Abnützungserscheinungen und die Wahl der Motive deuten darauf hin, dass der Beutel schon sehr alt ist, vielleicht sogar aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Er ist ausgestellt in der grossen Vitrine, die dem Sattler-, Schuhmacher- und Silberschmiede-Handwerk gewidmet ist.

Abgesehen von den vielen schönen Gegenständen, die im Museum gezeigt werden, ist das Haus selber schon einen Besuch wert. Bei der Renovation wurde darauf geachtet, dass der unverwechselbare Charakter des Hauses gewahrt wurde, auch wenn es vom Standpunkt der leichten Zugänglichkeit der Räume oder von der Übersichtlichkeit her nicht zu vertreten war. Das Resultat ist ein Museum, in dem Exponat und Rahmen einen Guss bilden und sich gegenseitig unterstützen in ihrer Wirkung auf den Beschauer. Von Anfang an achtete man darauf, dass die Ausstellungsthemen so klar wie möglich auf die einzelnen Stockwerke verteilt wurden: das Parterre ist dem wichtigsten Brauchtum, dem Silvesterklausen gewidmet. Der erste Stock zeigt das Handwerk, das mit dem Brauchtum eng verbunden ist, vom Schellenschmied bis zum Weissküfer und dem Bauernmaler. Im zweiten Stock befinden sich Beispiele von Wohnräumen, wie sie in einem Appenzellerhaus vorkommen können. Eine Kammer ist der Urnäscher Lokalgeschichte gewidmet, und eine vollständig eingerichtete Alphütte führt dem Besucher vor Augen, wie ein Senn auf der Alp gewohnt und gearbeitet hat. Im obersten Stock wird das dargestellt, was mit der Alpfahrt und mit der Streichmusik zusammenhängt.

Das Museum ist vom Juli bis Ende Oktober täglich, vom April bis Juni am Mittwoch, Samstag, an Sonn- und Feiertagen jeweils von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Weil wir ganz in Ihrer Nähe sind

... können wir Ihnen auch sofort helfen. Sprechen Sie deshalb mit uns über alle Versicherungsfragen.

Generalagentur Trogen
Bruno Schläpfer
Beim Bahnhof Telefon 071 94 11 49

Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft
...macht Menschen sicher